

Zierde oder Bürde?



Hannes Strebel hat die Baubewilligung für den Umbau der Weberei Hueb erhalten. Ob auch die Skulptur in Form eines Turms jemals auf das Areal zu stehen kommt, ist noch nicht geklärt. Seite 12 (Foto: ü)

Kein Radau mehr im Dorfzentrum

Während der kalten Jahreszeit haben Ruhestörungen und Sachbeschädigungen im Walder Dorfkern abgenommen – aber bald wird's wieder wärmer. Nicht nur seitens der Bevölkerung befürchtet man erneut Randalen. Die Projektgruppe «Zämeläbe z'Wald» soll sich im Auftrag des Gemeinderates des Problems annehmen. Seite 6

Profitabel

Derzeit engagieren sich vier Walder Seniorinnen regelmässig als Helferinnen im Klassenzimmer. Es dürften gerne mehr sein, denn das von Pro Senectute lancierte Projekt «Generationen im Klassenzimmer» trägt zum Verständnis zwischen Alt und Jung bei. Und es profitieren alle dabei: Senioren, Schüler und Lehrer. Seite 7

Noch ein Gartenjahr

Zum letzten Mal wird es diesen Frühling «Prima Primeli» aus der Gärtnerei Bärtschi zu kaufen geben. Und einen letzten Sommer lang wird man sich an der Farbenpracht der ideenreich bepflanzten Rabatten erfreuen können. Dann ist fertig: An Weihnachten 2009 schliesst der traditionsreiche Betrieb mitten im Dorf seine Tore. Seite 8

Besser werden

Weitgehend unbemerkt von der breiten Öffentlichkeit, hat sich im Walder Elmer-Areal die SoccerHall etabliert: Eine ehemalige Fabrikhalle ganz im Dienste des Fussballs. Auf dem Kunstrasen trainieren den Winter durch die jugendlichen Talente des ganzen Zürcher Oberlandes, aber auch die Clubs aus der Region. Seite 15

EDITORIAL

Der Turm zur Hueb

Architekt Hannes Strebel ist daran, die Fabrik in der Hueb aus dem Dornröschenschlaf zu wecken. Sein Enthusiasmus ist beispielhaft. Er will mehr als nur Lofts bauen. Er hat eine Mission, will sich und der Hueb ein Denkmal setzen: Die Skulptur eines namhaften Künstlers. Einen Turm. Dieser ist aussergewöhnlich, imposant, kühn. Mir gefällt er.

Bloss: Die Leute aus der Hueb – und mit ihnen viele Walderinnen und Walder – wollen dieses Geschenk nicht. Strebel hat an der Gemeindeversammlung deutsch und deutlich versprochen, auf den Turm zu verzichten. Die Anwesenden haben dies als Entgegenkommen an die verunsicherten Nachbarn verstanden. Als einen symbolischen Hand- und Brückenschlag.

Die Hueb mag idyllisch liegen – aber sie liegt definitiv nicht im Niemandsland wie vielleicht in den Weiten Kanadas, wo jeder tun und lassen kann, was er will, weil es niemanden stört. Sie liegt auch nicht in der grauen Vorstadt, wo sich niemand kennt. Bei uns, gemäss Werbeprospekt für die Lofts 30 Autominuten von Zürich weg, sind wir auf ein vernünftiges Miteinander angewiesen. Nachbarschaft ist ein Wert, der hier noch zählt. Wort halten auch.

Der Turm soll laut Strebel sagen: «Hier wohnen Menschen des 21. Jahrhunderts.» Mir ist, er könnte stattdessen verkünden: «Hier hat einer seine Mitmenschen über den Tisch gezogen.»

Dieser Tage verhindert der viele Schnee die Ankunft des Turms in der Hueb, wo er zwecks Angewöhnung zunächst einmal liegend lagern soll.

Wenn dann der Sommer ins Land zieht, wächst vielleicht Gras darüber. Wuchernde Brombeerranken. Wilde Rosen.



Kaspar Rüegg



Geburtshaus: Wegzug nach Bäretswil

Während 16 Jahren sind im Geburtshaus an der Tösstalstrasse etwa 2000 Kinder zur Welt gekommen, davon 191 Walder Kinder. Fünf innovative Hebammen hatten damals das Geburtshaus gegründet – jetzt ziehen sie weiter.

«Ja, wir wären gerne in Wald geblieben. Wald ist unsere Heimat. Doch es hat nicht sollen sein.» Dies sagt Gisela Burri, Geschäftsleitungsmitglied des Geburtshauses Zürcher Oberland. Sie war vor 16 Jahren eine der treibenden Kräfte, die das Geburtshaus mit viel Energie und Initiative auf die Beine gestellt hatten. Ab Juni geht's in Bäretswil weiter.

Nordeck, Blumenland, Hüeblirank – nichts hat gepasst

Seit einigen Jahren waren die Hebammen daran, ein neues Zuhause zu suchen. Das Geburtshaus an der Tösstalstrasse wurde mit den Jahren zu eng und der Standort direkt an der Strasse wirkte oft störend. Die Suche gestaltete sich schwierig. Überall, so erzählt Burri, hätten sie sich umgehört. Mit vielen Menschen Gespräche und Verhandlungen geführt, doch nichts hätte gepasst. Das eine war viel zu teuer (Nordeck) das andere mitten in einem Wohngebiet (Blumenland), das dritte nur für den Meistbietenden zugänglich (Hüeblirank). So erweiterten die Frauen schweren Herzens ihre Haussuche auf umliegende Gemeinden und wurden schliesslich anderswo fündig.

Das Schürli

In Bäretswil, unweit der Eishalle, fanden die Geburtshausfrauen, was sie in Wald vergeblich gesucht hatten: Das Hotel Schürli. Ein passendes Gebäude, das nicht zu viel kostet, gross genug ist und den in Zukunft anstehenden Sicherheitsvorschriften des Kantons entspricht. «Gerne hätte es auch am Waldrand stehen können», meint Burri, «doch so ist es auch recht.»

Das neue Geburtshaus ist gross, modern. Die helle Attikawohnung mit den zwei Balkonen bietet Platz für Büro, Pikett- und Wickelzimmer sowie genug Raum für die Frauen, wenn sie sich treffen wollen, das Familiäre suchen. Wöchnerinnen, die gerne alleine sein möchten, können sich in die grossen, hellen Zimmer zurückziehen, die alle mit Dusche, WC, Brünneli und Wickeltisch ausgestattet sind.

Es wird Platz haben für eine Praxis und einen Therapieraum, den die Hebammen nutzen können. Möchten Grosse Eltern oder Freundinnen über Nacht bleiben, finden sie in einem der acht Zimmer Platz. Für erschöpfte Mütter, die dringend eine Pause brauchen, steht das neue Geburtshaus genau so offen wie für Frauen, die während der Schwangerschaft liegen müssen.

Mehr Komfort, näher beim Spital

Im Gespräch mit Gisela Burri wird klar, dass der Wegzug von Wald für das Geburtshaussteam auch mit Trauer verbunden und nicht unumstritten ist. «Doch ist es ein Schritt in die Zukunft», meint Burri. «Das Haus an der Tösstalstrasse hatte viel Schönes und Heimeliges, aber für die Wöchnerinnen wird der grössere Komfort im Schürli eine willkommene Erleichterung sein. Der moderne Baustil spricht vielleicht auch Frauen an, die das Walder Geburtshaus mit dem Charakter einer Wohngemeinschaft eher abgeschreckt hat.»

Bäretswil liegt näher an den stark wachsenden Gemeinden Wetzikon, Uster, Volketswil. Zudem ist das Spital Wetzikon schneller als bis anhin erreichbar. «Dieser Standortvorteil wird für einige Frauen das Zünglein an der Waage sein, damit sie bei uns gebären», gibt sich Burri überzeugt. Ausserdem stimme der Zeitpunkt für eine Veränderung, habe es das Geburtshaus doch endlich geschafft, ins Krankenversicherungsgesetz KVG aufgenommen zu werden.

Das Wichtigste am neuen Ort ist für die Hebammen jedoch, dass sie die Geburtsphilosophie des bisherigen Geburtshauses weiterführen können. Nämlich möglichst vielen Frauen zu ermöglichen, ihr Kind in einer entspannten Umgebung auf natürliche Art auf die Welt zu bringen.

Ein Verlust für Wald

«Ein Haus, in dem Kinder geboren werden, ist schon etwas vom Schönsten.» Dies sagt Roland Dähler, der Vermieter der Liegenschaft an der Tösstalstrasse 20. Er bedauert, dass das Geburtshaus wegzieht und wünscht sich, dass wieder etwas «Läbigs und Schöns» in die grosse, gut erhaltene Liegenschaft einzieht.

Das Geburtshaus hat viel Leben nach Wald gebracht. Dass es auch 16 Jahre nach der Gründung gut funktioniert, dafür sorgen im Moment sieben bis zehn Hebammen. Um das leibliche Wohl kümmern sich abwechselungsweise vier Köchinnen und der Hausdienst.

Im Hintergrund agiert ein Förderverein, dem über 500 Mitglieder angehören. Ziel des Vereins ist es, «das Geburtshaus so gut wie möglich zu unterstützen und bekannt zu machen, damit noch viele Familien ihre Chancen nutzen und die Geburt eines Kindes als etwas sehr Schönes und Natürliches erleben können.» Der Förderverein unterstützt das Projekt Schürli und ist im Moment auf der Suche nach den nötigen finanziellen Mitteln.

Für das Dorf bedeutet der Wegzug nicht nur den Verlust einer lebendigen Institution, auch Läden sind betroffen. Brot, Käse, Gemüse, Getränke und viele weitere Lebensmittel wurden zum grossen Teil im Dorf eingekauft. Die jungen Eltern flanierten auch gerne mal die Bahnhofstrasse auf und ab und liessen sich von dem einen oder anderen Angebot verführen.

Ursula Sobota ▲▲



Das Geburtshaus an der Tösstalstrasse in Wald hat ausgedient.



Neues Geburtshaus in Bäretswil: das ehemalige Hotel Schürli. (Fotos: ü)

Standort Wald: Besser vernetzen

(Fotos: Ursula Sobota)

Eine schlechte Nachricht für Wald: Das Geburtshaus geht nach Bäretswil. Hätte die Gemeinde den Wegzug abwenden können? Und wie? Überhaupt: Was unternimmt sie – gerade in dieser schwierigen Zeit –, um die Wirtschaft in unserem Dorf zu fördern und bestehende Arbeitsplätze zu erhalten und neue zu schaffen?

WAZ: Frau Schmidt, wie haben Sie reagiert, als Sie hörten, dass das Geburtshaus Wald verlässt?

Käthi Schmidt: Ich bin sehr betroffen. Wald ohne Geburtshaus, das kann ich mir fast nicht vorstellen.

Was ist denn so besonders am Geburtshaus?

Schmidt: Mit dem Geburtshaus verliert Wald nicht nur einen Arbeitgeber und einen Wirtschaftsfaktor. Das Geburtshaus ist anders als alle andern. Es ist doch etwas ganz Besonderes und etwas Schönes, wenn neues Leben entsteht. Kommt dazu, dass das Geburtshaus in der ganzen Region bekannt ist. Es brachte junge Leute nach Wald, darunter auch solche, die sagten: Hier gefällt es uns. Wir suchen eine Wohnung. Wir bleiben.

Das Geburtshaus als Attraktion im wahren Sinn des Worts; ein Anziehungspunkt.

Schmidt: Ja, deshalb schmerzt der Weggang natürlich besonders stark.

Und das nimmt die Gemeinde einfach so hin?

Schmidt: Nein, ganz und gar nicht. Es war uns bekannt, dass das Geburtshaus eine andere Bleibe sucht. Wir prüften alles Mögliche. Unter anderem wurde auch die Verlegung auf das Areal «Blumenland» diskutiert, wo eine interessante Überbauung geplant ist. Die Bauherrschaft stand dem Einbezug des Geburtshauses ins Projekt positiv gegenüber. Aber die Idee zerschlug sich dann leider.

Gab es denn keine Alternative? Zum Beispiel Bauland von der Gemeinde?

Schmidt: Nein, da war nichts Geeignetes verfügbar, zumindest nicht innert nützlicher Frist. Aber wir boten unsere Hilfe bei der Landsuche an. Leider erfolglos.

Und andere Formen der Unterstützung?

Schmidt: Finanziell ist Wald, das muss ich ja nicht näher begründen, nicht auf Rosen gebettet. Wir konnten deshalb nur einen kleinen jährlichen Beitrag leisten. Aber wir haben das Geburtshaus politisch stets unterstützt, unter anderem im Zusammenhang mit der Diskussion um die Spitalliste. Und wir haben durch die Präsenz von Behördenmitgliedern bei Anlässen des Hauses immer wieder unsere Wertschätzung gezeigt.

Beim Stichwort «Wertschätzung» schützen Ladenbesitzer am Dorfplatz den



Gemeindepäsidentin Käthi Schmidt:
«Ideen hätten wir schon» ...

Kopf. Im Streit um die Parkplätze habe die Gemeinde wenig Verständnis für die Anliegen des Gewerbes gezeigt, behaupten sie.

Schmidt: Wir standen vor einem schwierigen Entscheid. Auf der einen Seite die Anwohner und Ladenbesitzer, die sich für die vollumfängliche Erhaltung der öffentlichen Parkplätze auf dem Dorfplatz einsetzen; auf der anderen Seite der Eigentümer des «Zollhauses», der nur baut, wenn er Parkplätze kriegt.

Max Krieg: Es war eine komplexe Ausgangslage; mit vielen Akteuren, darunter nebst den Privaten insbesondere auch kantonale Stellen. Deshalb konnte das Projekt nicht in der vorgesehenen Frist realisiert werden. Mittlerweile hat es bereits eine lange Geschichte (siehe «Loch am Dorfplatz», Seite 5, Red.).

Schmidt: Natürlich haben wir mit den Betroffenen gesprochen, die Argumente angehört und die Interessen abgewogen. Einerseits ging es darum, dass sich das Projekt nicht weiter verzögert und das Loch am Dorfplatz endlich geschlossen werden kann. Andererseits sollten die Kunden der Geschäfte weiterhin parkieren können. Der Entscheid stellt einen vertretbaren Mittelweg dar. Der Rekurs wurde bekanntlich abgewiesen. Die Parteien haben auf den Weiterzug verzichtet ...

... aber zufrieden sind sie nicht. Es bleibt der Eindruck, die Gemeinde lasse das Gewerbe im Regen stehen.

Schmidt: Falsch. Der Gemeinderat ist sich sehr wohl bewusst, wie wichtig gute Läden für unser Dorf sind. Und wir tun etwas dafür. Was die Geschäfte beim Dorfplatz betrifft, zeichnet sich eventuell die Möglichkeit ab, auf privatem Land ganz in der Nähe zusätzlichen Parkraum zu schaffen. Die Gespräche sind im Gang.

Mit Parkplätzen allein ist es allerdings nicht getan.

Schmidt: Natürlich nicht. Aber im Zusammenhang mit dem Projekt «Zollhaus» war das ein zentraler Punkt. Und da wollen wir eine gute Lösung erreichen.

Was unternimmt die Gemeinde sonst noch, um Handel und Gewerbe zu fördern?



Gemeindeglied Max Krieg:
... «aber unsere Ressourcen sind knapp.»

Krieg: Zuerst muss man wissen, was den Standort Wald überhaupt ausmacht, die Stärken und Schwächen. Wir hatten diesbezüglich mit dem Wirtschaftsförderer von Uster Kontakt, der die Region und Wald gut kennt.

Und wie lautet sein Befund?

Krieg: Sehr positiv. Er findet, das Zürcher Oberland habe Potential. Er hob die Qualitäten der Ortskerns von Wald hervor; einerseits als dörfliches Einkaufszentrum, andererseits als Zeuge einer reichen Geschichte mit vielen bemerkenswerten Bauten und schönen privaten und öffentlichen Räumen dazwischen.

Einer dieser schönen offenen Räume mitten im Dorf ist die Gärtnerei Bärtschi, die ihren Betrieb gegen Ende Jahr aufgeben will. Was passiert dann mit jenem Grundstück?

Schmidt: Die Eigentümer haben uns mitgeteilt, dass die Gärtnerei auf eine Verlängerung des Pachtvertrags verzichtet. Die weitere Verwendung des Grundstücks ist noch offen. Wir sind mit den Besitzern im Gespräch.

Kann man das Areal überbauen?

Krieg: Vom Zonenplan her ja. Allerdings gelten dafür strenge Kernzonen-Vorschriften.

Schmidt: Das Grundstück liegt an einem sehr sensiblen Ort. Die Rücksicht auf die umliegende Substanz ist wichtig. Der Ortsbildschutz setzt enge Grenzen. Es kommt sicher kein Aldi hin.

Wald besitzt ein «Ortsbild von nationaler Bedeutung».

Krieg: Ja, es hat sehr viel architektonische Substanz. Vor 20 Jahren hat die Gemeinde ein Inventar der schützenswerten Bauten erstellen lassen. Das Verzeichnis wird derzeit auf den neusten Stand gebracht. Es enthält etwa 300 Objekte. Die Arbeiten dürften Mitte 2009 abgeschlossen sein.

Das ist doch die Gelegenheit, um Wald als Kultur-Ort zu positionieren, als Dorf mit lebendiger Geschichte.

Schmidt: Ideen dafür hätten wir schon. Aber es fehlen die Ressourcen.

(Fortsetzung auf Seite 4)

Standort Wald: Regional denken

(Fortsetzung von Seite 3)

Andere Gemeinden machen mit Schildern auf ihre schönsten Häuser aufmerksam. Das kostet ja nicht alle Welt.

Krieg: Nicht alle Eigentümer sind glücklich, wenn ihr Haus als schutzwürdig bezeichnet wird. Es gibt zu diesem Thema auch kritische Stimmen. Nur schon deswegen ist die Beschreibung der Bauten nicht unproblematisch.

Schmidt: Deshalb haben wir auch schon an freistehende Schilder gedacht, sozusagen als Wegweiser zu den Objekten. Ebenso bietet unser Dorf die Möglichkeit, einen Kulturpfad zu schaffen, einen Wasserpfad, einen Industrielehrpfad; mit Hinweisen und Broschüren.

Hätten solche Projekte nicht mehr Chancen, wenn man sie in Partnerschaft realisieren würde? Zum Beispiel mit dem Schweizer Heimatschutz, der sich stark für gute Architektur engagiert. Er verleiht jedes Jahr eine Auszeichnung dafür, den Wakker-Preis.

Krieg: Wald hat sich im Jahr 1989 um diesen Preis beworben und ihn ganz knapp nicht erhalten. Die Stadt Winterthur machte damals das Rennen.

Warum nicht einen zweiten Anlauf nehmen?

Krieg: Eine erneute Kandidatur ist durchaus denkbar. Sie müsste aber sehr gut vorbereitet werden.

Schmidt: So ein Preis gäbe sicher einen starken Impuls. Aber jetzt beschäftigt uns erst einmal die «Energistadt». Wir können nicht alles gleichzeitig an die Hand nehmen.

Krieg: Wie Käthi Schmidt vorhin sagte, sind unsere Ressourcen knapp, personell und finanziell. Andere Gemeinden stecken bis sechsstellige Beträge ins Standortmarketing und in die Wirtschaftsförderung. Da fehlen uns schlicht die Mittel.

Wie viel gibt Wald für die Wirtschaftsförderung aus?

Krieg: Das lässt sich nicht mit einem Pauschalbetrag beziffern, weil es sich um eine

Querschnittsaufgabe handelt. Es fallen verschiedene Massnahmen darunter. Die Abgrenzung ist nicht immer einfach. Ist zum Beispiel ein Beitrag an die Schanze in Gibswil (Gemeinde Fischenthal) Wirtschaftsförderung für Wald?

Zeigt nicht gerade dieses Beispiel, dass man vermehrt regional denken müsste?

Krieg: Der Trend geht eindeutig in diese Richtung. Wald muss sich vermehrt als Teil der Region verstehen und sich mit seinen Werten einbringen. Das Regionalmarketing geht von einer Grössenordnung von 25'000 Einwohnern aus, damit Standortmarketing und Wirtschaftsförderung überhaupt zu spielen beginnen. Darunter funktioniert das nicht.

Das heisst also, Wald kann mit Wirtschaftsförderung gleich ganz aufhören?

Krieg: Nein, es braucht beides: Anstrengungen auf kommunaler Ebene und Mitwirkung bei regionalen Projekten. Sicher ist: Wald muss sich besser vernetzen, intern und extern.

Wer macht das? Wer ist bei uns für Wirtschaftsförderung zuständig?

Krieg: Zurzeit liegt das bei der Gemeinde. Vorwärts geht es aber nur, wenn Private auch mitziehen. Wirtschaftsförderung kann und darf nicht nur eine öffentliche Aufgabe sein. Industrie und Gewerbe müssen auch ihren Beitrag leisten.

Eine Aufgabe für den Unternehmerclub Wald?

Krieg: Ja, aber nicht nur. Auch einzelne Firmen, grössere und kleinere, sowie der Gewerbe- und Detaillistenverein könnten sich aktiv einbringen. Die Zusammenarbeit läuft nicht optimal. Es bräuchte so etwas wie ein Standortförderungs-Forum, wo sich alle treffen und die gemeinsamen Interessen gebündelt werden.

Schmidt: «Sunneland-Oberland» ist ein Pilotprojekt in dieser Richtung. Da arbeiten die Gemeinde und Private bereits seit einigen Jahren erfolgreich zusammen.

Erfolgreich? Die Kooperation über die Kantonsgrenze hinweg kam nie richtig in Fahrt.

Schmidt: «Sunneland-Oberland» hatte einen schwierigen Start. Die Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden im Kanton St. Gallen hat sich nicht ganz erwartungsgemäss entwickelt, vor allem in Bezug auf das finanzielle Engagement. Trotzdem haben sich gute Kontakte ergeben. Die IG Goldingertal ist Mitglied im «Sunneland-Oberland».

Finanziert wird das Ganze aber vor allem von Wald.

Schmidt: Wald beteiligt sich mit jährlich 19'000 Franken an dem Projekt. Auch die Gemeinde Fischenthal leistet ihren entsprechenden Beitrag. Kräftige Unterstützung erhält «Sunneland-Oberland» sodann von Sponsoren und von den gegenwärtig rund 100 Vereinsmitgliedern, darunter zahlreiche Beherrschungsbetriebe und Restaurants bis hinauf zur Zürcher Höhenklinik.

Und was bietet «Sunneland-Oberland» als Gegenleistung?

Schmidt: Eine Plattform für den Auftritt nach aussen. Ich nenne ein paar Beispiele: die Präsenz an der ZOM 08 in Wetzikon; eine Homepage mit zahlreichen Links; Newsletters und Mailings an rund 1200 Adressen, kurz klassisches Standortmarketing. Aus Rückmeldungen wissen wir: Das bringt den Betrieben konkret etwas, sichert Arbeitsplätze und schafft neue. Wirtschaftsförderung im eigentlichen Sinn des Worts.

Gut für die Tourismusbetriebe, aber den andern bringt das nichts.

Schmidt: Doch, das strahlt auf das ganze Gewerbe aus. Im Mittelpunkt steht allerdings schon der Tourismus. Aber das muss nicht so bleiben. Schön wäre, wenn sich auch andere Wirtschaftszweige oder Institutionen – Industrie, Landwirtschaft, Kultur und so weiter – vom Modell «Sunneland-Oberland» inspirieren lassen würden. Denn diese Art von Zusammenarbeit zwischen Gemeinden und Privaten hat Zukunft.

Ueli Burkhard ▲▲

WERBUNG



Albert Schoch
Mettlen-Güntisberg
8636 Wald ZH, 055/246 16 57
www.holzbau-mettlen.ch

Wädi's Gartenbau natürlī

Hubhansen 344 · 8498 Gibswil · 055 246 51 00 · 079 416 10 63

- ♣ Gartenbau, Gartengestaltung
- ♣ Neuanlagen, Unterhalt
- ♣ Naturstein-Trockenmauern

Tiefbau und Kernbohrungen

W. Ebnöther

Loch am Dorfplatz: Was bisher geschah

2. März 2006: Dem Grossbrand fallen die Gebäude «Zollhaus» (Eigentümer: Arthur Hiltbrand, Grüningen) und «Haus zum Steinfels» (Jack Vollenweider) zum Opfer. Aus Sicherheitsgründen werden Fassaden entlang der Tösstalstrasse abgebrochen.

6. März 2006: Für die vom Brand betroffenen Familien richtet die Gemeinde ein Spendenkonto ein.

6. März 2006: Hans-Peter Kasser, Eigentümer Rest. Rössli stoppt eine Versteigerung des Mobiliars und den Beginn der Umbauarbeiten des Restaurants in Wohnungen. Die Reimanns vom Zollhaus können als Übergangslösung dank Vermittlung durch die Gemeinde im Rössli wirtin und dort auch eine Wohnung beziehen.

20. März 2006: Gemeinde und Kanton signalisieren den betroffenen Grundeigentümern, dass eine Studie für einen Ersatzbau finanziell mitgetragen wird.

3. April 2006: Peter und Beatrix Weber fordern in der WAZ die Durchführung eines Projektwettbewerbs für den Ersatzbau und die Neugestaltung des Dorfplatzes.

18. April 2006: Arthur Hiltbrand hat die Parzelle der Erben Vollenweider übernommen. Vereinbarung für eine Überbauungsstudie zwischen Hiltbrand und der Gemeinde kommt zustande.

15. Mai 2006: Je ein Drittel der Spenden von 11'850 Franken werden an die drei Betroffenen Markus Reimann, Heidi Stutz und Heinrich Honnegger ausbezahlt.

6. Juni 2006: Die Giebelfassaden werden nach erfolgter statischer Überprüfung und aufgrund von Abklärungen der Gebäudeversicherung aus Sicherheitsgründen abgebrochen.

12. Juni 2006: Der Gemeinderat bewilligt einen Kredit von 30'000 Franken für drei Studien zur Überbauung des Areals. Die Kosten werden je zur Hälfte von Gemeinde und Kanton übernommen.

27. Juni 2006: Abgabe der Überbauungsstudien durch das Büro R. Fehr + Partner GmbH (Planer des Bauherrn) sowie durch die eingeladenen Walder Architekten Peter Weber und Roland Zehnder.

29. Juni 2006: Die Jury (Zusammensetzung: Arthur Hiltbrand, Arch. Herbert Oberholzer, Rapperswil, Reto Locher, Kant. Amt für Raumordnung und Vermessung, Arch. Andreas Pflughard, Rita Hessel, Heimatschutzkommission Wald, Gemeinderat Rico Croci und Bausekretärin Jacqueline Thommen) entscheidet sich für die Variantenstudie von weber architekten sia, Wald.

10. Juli 2006: Der Gemeinderat nimmt vom Schlussbericht über den Studienauftrag «Zollhaus/Steinfels» Kenntnis.

11. Juli 2006: Peter Weber stellt im Namen der Bauherrschaft das Gesuch für den Erwerb von ca. 67 m² Land für die Realisierung des Projektes mit Gartenwirtschaft. Der Gemeinderat steht dieser Anfrage grundsätzlich positiv gegenüber.

4. September 2006: Einreichung des Bauprojektes durch Architekt Peter Weber. Das Kant. Tiefbauamt lehnt das Projekt, in welchem eine Untervereisgarage mit Autolift enthalten ist, wegen Unterschreitung der Abstände gegenüber der Tösstal- und Bachtelstrasse ab. Im Übrigen weist der Kanton darauf hin, dass die seit Jahren benutzten fünf Parkplätze unzulässig seien und beim Ersatzbau aus Gründen der Verkehrssicherheit nicht ersetzt werden könnten.

25. September 2006: Der Gemeinderat stimmt der Nutzung eines Teils von 45 m² (Gartenwirt-



Baugrube mit langer Geschichte. (Foto: Esther Weisskopf)

schaft) der gemeindeeigenen Bauparzelle zu. Kommt eine Einigung bezüglich Nutzungsvereinbarung nicht zustande, wäre der Gemeinderat bereit, die 45 m² zu einem Preis von Fr. 320.-/m² zweckgebunden zu verkaufen.

13. November 2006: Der Gemeinderat erteilt die Baubewilligung für ein Wohn- und Geschäftshaus mit drei Wohnungen und einem Restaurant. Sechs Parteien verlangen den Bauentscheid, verzichten dann aber auf eine Anfechtung der Baubewilligung.

30. April 2007: Der Gemeinderat muss davon Kenntnis nehmen, dass der Bauherr noch mit der Ausführung der Bauarbeiten zuwartet, weil Fragen mit der Gebäudeversicherung und der Parkplätze für den Neubau noch zu klären sind.

3. Dezember 2007: Der Gemeinderat lehnt ein Angebot von Arthur Hiltbrand für den an Bedingungen geknüpften Kauf der Parzelle am Dorfplatz durch die Politische Gemeinde ab. Die Kosten für einen solchen Deal hätten die finanziellen Möglichkeiten weit weitem überstiegen.

6. Dezember 2007: Der Bauherr schlägt Alternativen zur Überbauung des Grundstückes vor, unter anderem einen Ersatzbau mit Parkgeschoss auf dem Niveau der Kantonsstrasse. weber architekten sia, Wald, sind nicht mehr Auftragnehmer der Bauherrschaft. Planer ist H & V Baudienstleistungen GmbH, Hinwil.

17. Dezember 2007: Der Gemeinderat entscheidet sich gegen einen Neubau mit Parkgeschoss, weil dies eine gestalterisch unbefriedigende Lösung innerhalb des Ortsbildes wäre. Die Bauherrschaft geht auf ein Angebot des Gemeinderates, Parkplätze an der Alpenstrasse zu erwerben, nicht ein. Der Gemeinderat beschliesst in Abwägung der öffentlichen Interessen (Schliessung der Baulücke und Parkplätze in Blauer Zone) und der privaten Interessen an einem Ersatzbau die Fläche von 32 m² zum Preis von Fr. 320.-/m² für die Erstellung von Parkplätzen an die Bauherrschaft zu verkaufen.

7. Januar 2008: Die Bauherrschaft verzichtet aus wirtschaftlichen Gründen auf die Erstellung eines Restaurants mit Gartenwirtschaft. Es wird beantragt, dass die Gemeinde Wald 67 m² Land für Parkplätze verkauft. Der Gemeinderat beschliesst den Verkauf unter bestimmten Voraussetzungen.

7. März 2008: Die Bauherrschaft reicht ein: revidierte Projektpläne mit Ladengeschäft im Erdgeschoss anstelle eines Restaurants und zwei

statt drei Wohnungen in den Obergeschossen, inkl. zwei Parkplätzen für die Wohnungen und einem für den Laden.

17. März 2008: Der Gemeinderat beurteilt die Projektänderung grundsätzlich positiv und beschliesst die Entwidmung von öffentlichem Grund im Umfang von 67 m² für die Erstellung von Parkplätzen. Das Entwidmungsverfahren nach § 38 Strassengesetz wird eingeleitet.

4. April 2008: Fünf Gewerbetreibende am Dorfplatz rekurrieren gemeinsam gegen die Entwidmung beim Bezirksrat. Sie schlagen vor, nur 13 m² Land für zwei Parkplätze zu verkaufen und zwei Parkflächen als blaue Zone zu belassen. Der Gemeinderat führt Gespräche mit den Anstössern. Die verschiedenen Lösungsvorschläge finden aber bei diesen kein Gehör.

28. April 2008: Der Gemeinderat bewilligt die am 7.3.2008 eingegangenen Projektänderungen.

26. Mai 2008: Der Gemeinderat beantragt, den Rekurs abzulehnen.

16. Juli 2008: Der Bezirksrat weist den Rekurs als unbegründet ab.

16. September 2008: Zwei Gewerbetreibende erheben gegen dieses Urteil des Bezirkrates Beschwerde beim Verwaltungsgericht des Kantons Zürich.

17. November 2008: Die beiden Rekurrenten bekunden ihr Interesse am Kauf von Land am Dorfplatz für die Erstellung von Parkplätzen.

18. Dezember 2008: Ein weiteres Gesuch, Land am Dorfplatz zu erwerben, trifft ein. Ein direkter Bezug zum Grundstück Zollhaus/Steinfels liegt diesem Gesuch allerdings nicht zu Grunde.

15. Dezember 2008: Der Gemeinderat nimmt zur Kenntnis, dass das Kantonale Verwaltungsgericht die Beschwerde der Anwohner abgewiesen hat. Ende Januar 2009 läuft die Beschwerdefrist ans Bundesgericht unbenutzt ab. Der Entwidmungsentscheid des Gemeinderates ist damit rechtsgründig.

2. Februar 2009: Der Gemeinderat beschliesst aufgrund des aktuellen Projektes statt 67 m² nur 44 m² Land zum Preis von Fr. 320.-/m² zu verkaufen mit dem Vorbehalt, dass die Eigentumsübertragung erst erfolgt, wenn der Baubeginn erfolgt ist. Wird bis 20. November 2009 mit den Bauarbeiten nicht begonnen sind die Parteien nicht mehr an den Kaufvertrag gebunden.

«Zämeläbe z'Wald»

Die Einkehr von Ruhe und Ordnung im Dorfkern entspricht einem Wunsch vieler Walder Bürgerinnen und Bürger, dem sich die seit kurzem aktive Projektgruppe «Zämeläbe z'Wald» annehmen will.

Unruhen und Vandalenakte hatten im vergangenen Sommer das Missfallen von Gewerbetreibenden und Dorfbewohnern erregt. An einer «Chropfleerete» im August 2008 diskutierten Betroffene und Behördenmitglieder die prekäre Situation im Walder Dorfkern. Kurz darauf wurde die Projektgruppe «Runder Tisch» gebildet, zusammengesetzt aus Mitgliedern der Gemeindebehörde, Jugendsozialarbeit und Polizei, um die aktuelle Situation im Ort zu beurteilen und an griffigen Lösungen zu arbeiten. Allerdings kam seitens der Anwohner und Gewerbetreibenden der Vorwurf: «Weshalb werden wir von solchen Diskussionen ausgeschlossen?» Ihr Anliegen fand Gehör.

Im Dezember 2008 sprach Gemeindepräsidentin Käthi Schmidt diese Problematik im Gemeinderat an und man war mehrheitlich der Meinung: «Genug geschimpft und reklamiert, jetzt ist es Zeit für praktikable Lösungen.» Der Grundstein für die Projektgruppe «Zämeläbe z'Wald» war gesetzt. In diesem Projektteam wirken nun Mitglieder des «Runden Tisches», Gewerbetreibende und EinwohnerInnen sowie Jugendliche mit.

Unter Kosten- und Erfolgsdruck

Das erste Mal traf sich die Arbeitsgruppe am 26. Januar 2009. Zum Hauptbereich ihrer Arbeit zählt der Kontakt zur Walder Bevölkerung und deren Anliegen. Schwerpunktthemen sind das Sicherheitsbedürfnis, eine ungestörte Nachtruhe, Respekt im Umgang miteinander, Littering (Abfallproblematik), Dialog mit der Bevölkerung, Vandalismus, Pöbeleien.

«Zurzeit liegt der Fokus der Projektarbeit auf der Problematik in der Begegnungszone», erläutert Gemeindepräsidentin Käthi Schmidt. Man befinde sich gerade in einer intensiven Vorbereitungsphase. Es gehe darum, Lösungsvarianten zu prüfen, die sich in einem vertretbaren Kostenrahmen bewegten und zügig handfesten Erfolg versprächen. Längerfristig gesehen setze man jedoch auf präventive Massnahmen gemäss der Devise: Besser das Kind auffangen, bevor es in den Brunnen gefallen ist.

Zivildienstler unterstützen Securitas

An der Gemeinderatssitzung vom 16. Februar wurde ein entsprechender Beschluss gefasst. Das Ressort Jugend startet unter der Regie der Jugendbeauftragten Natalie



Beschautes Wald oder Ruhe vor dem Sturm? – Noch ist es winterlich und die Treffpunkte in der Begegnungszone laden nicht zum Verweilen ein. Hinter den Kulissen wird jedoch bereits mit Nachdruck an einer spannungsfreien Sommerzeit gefeilt. (Foto: Edith Rohrer)

Vescoli ein neues Vorhaben und arbeitet dabei eng mit der Projektgruppe «Zämeläbe z'Wald» zusammen.

Ab Mai 2009 sollen im Auftrag der Gemeinde zwei Zivildienstleistende unterwegs sein. Bevor die beiden «Zivis» antreten, werden sie speziell auf ihre Aufgabe vorbereitet und nehmen an einer Schulung für «Konfliktbewältigung im öffentlichen Raum» teil. Ihre Arbeitszeit entspricht einem Wochenpensum von 42 Stunden. Der temporäre Einsatz in Wald ist bis September 2009 geplant und wird mit der zusätzlich patrouillierenden Securitas koordiniert.

Gemeindepolizei nicht vom Tisch

Aus FDP-Kreisen ist Ende Januar eine Initiative zur Einführung einer Gemeindepolizei eingereicht worden. Nach rechtlicher Prüfung durch die Gemeindeverwaltung können die Walder Stimmbürgerinnen und Stimmbürger an der Gemeindeversammlung vom 11. Juni 2009 einen ersten Entscheid fällen. Im Rahmen der Projektarbeit spielt das Thema Gemeindepolizei jedoch eine eher untergeordnete Rolle.

Mehr Eigeninitiative gefordert

Laut dem Ressort Sicherheit und Gesundheit ist man mit dem geplanten Konzept sicherheitspolitisch angemessen versorgt. Was aber in punkto Sicherheit sowohl in Wald wie auch in anderen Zürcher Gemeinden spürbar ist, sind kantonale Sparmassnahmen. Zum Beispiel der Rekrutierungs-

stopp bei der Kantonspolizei. Daher setzt die Gemeinde Wald verstärkt auf Eigeninitiative. Die Gemeindepräsidentin betont: «Bürgerliche Zivilcourage wäre angesagt. Bei Sachbeschädigungen oder Gewalttaten: Hinschauen, Handeln, Eingreifen und allenfalls den Polizei-Notruf 117 verständigen. Zusätzlich wäre es hilfreich, wenn Schadensfälle auch der Gemeindeverwaltung (Kurt Kägi, Ressort Sicherheit und Gesundheit) gemeldet würden.» Dort sammelt man sämtliche Informationen und leitet sie an den «Runden Tisch» weiter.

Prinzipiell gilt der Aufgabenbereich beider Projektgruppen für das ganze Gemeindegebiet. Der «Runde Tisch» übernimmt den akuten Teil und «Zämeläbe z'Wald» den präventiven. Hierbei soll die gesamte Walder Bevölkerung die Chance haben, zu Wort zu kommen.

Edith Rohrer ▲▲

W E R W A S W A N N W O

Verdächtiges oder Kriminelles Meldung an:

Ressort Sicherheit und Gesundheit,
Kurt Kägi, Tel. 055 256 51 40
E-Mail kurt.kaegi@wald.zh.ch
und Polizei-Notruf 117

Ideen und Anliegen für «Zämeläbe z'Wald»

Käthi Schmidt, Tel. 055 246 33 70
E-Mail schmidt.wald@bluewin.ch

Freiwilligenarbeit für die Jungen

Sie helfen unentgeltlich zwei bis vier Stunden pro Woche in den Walder Schulen: Die Seniorinnen, die im Pro Senectute Projekt «Generationen im Klassenzimmer» mitarbeiten. Gefragt sind ihre Lebenserfahrung und ihr Können. Sie sind verständnisvoll und offen für die Belange der Kinder. Sie werden gebraucht und geschätzt.

Freitagmorgen, 8.20 Uhr. Englischunterricht, Klassen übergreifend für Dritt- und Viertklässler. Die Kinder sind konzentriert bei der Sache. Die Lehrerin Monika Schuler ruft Zahlen fürs Lotto aus. Thirty-six, sixteen, sixty-four. Mit Kärtchen werden die aufgerufenen Zahlen auf dem Spielbrett abgedeckt. Wer zuerst alle Zahlen abgedeckt hat, ruft «Lotto» und hat gewonnen.

Hilfe beim Lotto

Ursula Sängler sitzt mittendrin. Sie weiss, die Drittklässler sind noch nicht so lange mit der neuen Sprache vertraut und haben es darum bei dieser Übung schwerer. Ein zusätzliches Paar Augen und Ohren helfen, die gehörten Zahlen schneller abzudecken. Seit über zwei Jahren unterstützt sie Monika Schuler regelmässig bei zwei Lektionen im Englischunterricht. Warum Ursula Sängler das macht? «Es ist schön, dass ich gebraucht werde. Früher hat mich Freiwilligenarbeit weniger interessiert. Das war immer etwas für die Zeit nach dem aktiven Arbeitsleben. Nun ist es soweit und ich möchte der Gesellschaft mit meinem Engagement etwas zurückgeben.»

Zu ihrem neuen Job ist Ursula Sängler wie Irma Zimmermann und Martha Hotz über eine Infoveranstaltung der Pro Senectute und der Primarschule Wald gekommen. Die Zuteilung zu den Lehrern erfolgte spontan. Teils kannte man sich, wohnte gemeinsam im gleichen Quartier oder das Unterrichtsfach interessierte.

Lieber heute in die Schule

Irma Zimmermann freut sich, dass ihr Einsatz geschätzt wird. Ein Stapel Dankesbriefe einer 6. Klasse zeugt vom guten Verhältnis. «Wenn ich von früher erzähle, hören die Kinder gerne zu. Dass man damals in der Handarbeit Unterhemden und Schürzen anstelle von trendigen Taschen genäht hat, können sie kaum glauben. Wenn ich zurückblicke, wäre ich auch lieber heute in die Schule gegangen als vor vierzig Jahren.» – Worte einer Frau, die sich eigentlich zurücklehnen und auf ein arbeitsames Leben zurückblicken könnte. Doch «das Bedürfnis, raus zu kommen und etwas zu tun», lockt sie mehr als der bequeme Sessel in der guten Stube.

Kurse über die Schule

Wer in den Klassenzimmern mithilft, profitiert auch: Auf einem Sozialzeitausweis werden die geleisteten Stunden eingetragen und die Senioren können sich an Kursen der Pro Senectute weiterbilden. Dort wird über «Lehr- und Lernmethoden in der Volksschule» referiert oder der Einfluss der kindlichen Wahrnehmung auf den Lernerfolg erklärt.

Martha Hotz hat lange Jahre selbst als Kindergärtnerin gearbeitet. Entsprechend gross ist ihr Interesse am Alltag der Kleinen. Die zwei Stunden im Kindergarten Windegg

Frauen einig – sind die freundlichen Kinder, die sie im Dorf mit einem fröhlichen «Grüezi» begrüssen. Damit haben sie einen wertvollen Beitrag zum Verständnis der Generationen untereinander geleistet.

Motivation durch lobende Worte

Lehrkräfte schätzen die Hilfe der Generation 60+. Es bleibt mehr Zeit für die einzelnen Schüler und ein zusätzliches Händepaar, das im Werkunterricht mit anpackt, entlastet den Lehrer. Zudem dürfen die Seniorinnen mehr helfen und loben, als es den Lehr-



Lachen und Konzentration gehören dazu. Ursula Sängler hilft beim Englischlernen.
(Foto: Ursula Geiger)

sind für sie eine Bereicherung. «Nach den Besuchen bin ich immer ganz glücklich. Ich gehöre dazu. Die Kinder wissen, dass ich am Montagmorgen komme und sie freuen sich auf mich. Ausserdem knüpfe ich gerne Kontakt mit den jungen Eltern. So bleibe ich auf dem Laufenden und aktiv.»

Ferien während der Schulzeit möglich

Oft werden die Frauen im Bekanntenkreis auf ihr Engagement angesprochen: Ob es nicht zu viel sei und ob die Freizeitgestaltung nicht zu stark eingeschränkt werde. Irma Zimmermann sagt dazu: «Zuverlässigkeit ist gefragt, schliesslich zählen die Lehrer auf die Mithilfe. Doch wer einen Termin hat, wer Ferien während der Schulzeit plant oder wer zu Hause Enkelkinder oder kranke Angehörige betreut, darf selbstverständlich auch einmal fehlen oder sein Pensum reduzieren.»

Der schönste Lohn für das Engagement im Klassenzimmer – da sind sich alle drei

personen selbst erlaubt ist. Das ist ein grosser Motivationsschub für die Schüler. «Gerne hätten wir mehr Seniorinnen und Senioren in den Klassenzimmern. Ihr Einsatz ist begehrt und der Bedarf gross», weiss der Walder Primarschulverwalter Samuel Hunziker, der das Projekt in Zusammenarbeit mit Pro Senectute Oberland betreut. Wer einsteigen will, dem wird Unterstützung geboten: Senioren berichten gerne über ihre Arbeit in den Schulen und helfen so Hemmschwellen abzubauen.

Ursula Geiger ▲▲▲

W e r w a s w a n n w o

Wer sich für die Arbeit interessiert:
Ansprechpartnerin in Wald ist
Rosmarie Hefti, Telefon 055 246 21 80

Weitere Informationen
gibt es bei Dorothea Weber, Dienstleistungszentrum Oberland der Pro Senectute,
Telefon 058 451 53 40 oder
www.zh.pro-senectute.ch

Der letzte Frühling

Noch eine Saison lang will die Gärtnerei Bärtschi ihre treue Kundschaft mit Blumen und Gemüsesetzlingen beliefern. Dann läuft der Pachtvertrag für das Grundstück im Dorf kern aus. An Weihnachten 2009 hören Bärtschis nach 30-jähriger Geschäftstätigkeit auf.

Verschwommen lässt sich die bunte Farbigkeit hinter den angelaufenen Scheiben des Gewächshauses erahnen. Hunderte von Primeln warten in temperierter Wärme, bis das Tauwetter einsetzt und sie als Frühlingsboten ihre Farbenpracht den ungeduldig wartenden Käuferinnen präsentieren dürfen.

«Es ist Zeit zum Aufhören»

«Prima Primeli» – nebst Gemüsesetzlingen, 4-Jahreszeiten-Veilchen und selbst produziertem Sommerflor eine der Spezia-

unsere Überlegungen war sicher das Auslaufen der langjährigen Pacht für das Grundstück», erläutern sie. «Obwohl wir den Vertrag um jeweils ein Jahr hätten verlängern können, haben wir uns entschlossen, das Geschäft aufzugeben. Die Einrichtungen sind veraltet. Alles ist sanierungsbedürftig. Vieles, was wir selber gebaut haben, bedarf inzwischen auch einer Renovation. Diese Kosten wollten wir nicht mehr auf uns nehmen», sagt Bärtschi. Und Frei merkt an: «Oft finden die Leute, all die kleinen Häuschen seien so romantisch alt. Dass dies zwar schön zum Anschauen, jedoch nicht wirtschaftlich ist, dass immer mal wieder eine Scheibe raus fällt und wir wegen der schlechten Isolation immense Heizkosten haben, sehen die wenigsten.»

Ausserdem sei der Standort für eine Gärtnerei nicht unproblematisch. Man liege zwar zentral, jedoch versteckt. Viele Neuzuzüger

ser und aus früherer Zeit stammende Liegenschaften mit zum Teil musealer Inneneinrichtung stehen. Doch was geschieht nach der Aufgabe der Gärtnerei mit dem Land, das mitten im Dorf liegt und den beiden Töchtern des ehemaligen Gärtnermeisters Paul Lyner gehört? Hanni Grass-Lyner und Susanne Lyner äussern sich zurückhaltend: «Wir sind am Planen. Mehr wollen wir zum jetzigen Zeitpunkt nicht sagen.» Tatsache ist, dass es sich beim Grundstück um Bauland handelt, wie Barbara Gerber vom Ressort Raumentwicklung und Bau bestätigt. Die Gemeinde werde demnächst auf die Eigentümer zugehen, um mit ihnen die Möglichkeiten auf diesem Areal zu besprechen.

Blumen und Emotionen

Bärtschis gehen noch nicht in Pension. «Wir suchen eine Arbeit als Angestellte. Das wird uns der Sorge und Anspannung entheben, der wir als Geschäftsinhaber an sieben Tagen der Woche ausgesetzt waren.» «Aber meine neue Tätigkeit müsste wieder mit Menschen zu tun haben», ergänzt Frei. «Als Floristin begegne ich Leuten in allen Lebenssituationen. Ob Geburt, Hochzeit oder Tod – Blumen begleiten die Menschen in Freude und Leid auf ihrem Lebensweg. Das gefällt mir.»

Esther Weisskopf ▲▲



Martin Bärtschi und Elisabeth Frei Bärtschi starten in die letzte Primeli-Saison. Nach 30 Jahren läuft der Pachtvertrag Ende Jahr aus und die Gärtnerei macht zu. (Foto: Esther Weisskopf)

litäten der Gärtnerei Bärtschi – zieren dieses Frühjahr zum letzten Mal die Fenstersimse von Walder Stuben. Am 24. Dezember 2009, wenn Weihnachtssterne und Christbäume verkauft sind, schliesst der Betrieb, welcher neben dem Ehepaar Bärtschi drei Fest- und drei Teilzeitangestellten sowie einem Lehrling Arbeit bietet. Damit geht eine über 100-jährige Tradition zu Ende (vgl. Kasten).

Martin Bärtschi wird dieses Jahr 60, ist also noch nicht im Pensionsalter. Warum hört er trotzdem auf? Bärtschi und seine Frau Elisabeth Frei Bärtschi nennen verschiedene Gründe. «Ausschlaggebend für

wüssten nicht einmal, dass es hier eine Gärtnerei gebe. Die Zufahrt, seit jeher eng, sei durch die Umgestaltung der Schlipfstrasse für Lieferanten und Kunden noch hinderlicher geworden. «Zudem spüren wir die Konkurrenz der beiden anderen Blumengeschäfte im Dorf sowie der Grossverteiler Landi, Migros und Coop, die ihre Pflanzen jedes Jahr früher in die Regale bringen», sagt Bärtschi.

Bauland in der Kernzone

Nahezu 4000 Quadratmeter gross ist das Grundstück, auf dem heute noch Treibhäu-

Gärtnerei Lyner

Seit mehr als 100 Jahren gibt es eine Gärtnerei mitten im Dorf. Bevor die Familie Bärtschi 1979 das Land in Pacht übernahm, wurde die Gärtnerei von zwei Generationen der Familie Lyner betrieben: Um 1900 kaufte Ulrich Lyner das Geschäft von seinem Lehrmeister und führte es bis zu seinem Tod 1939. Danach trat Paul Lyner in die Fussstapfen seines Vaters. Als markante Persönlichkeit mit gärtnerischem Fingerspitzengefühl festigte er den Ruf des Unternehmens. Er züchtete erfolgreich St.-Pauli-Veilchen, Napoleonsnelken und Primeln, vermittelte als Lehrmeister jungen Leuten aus der ganzen Schweiz sein Fachwissen und war beim Aufbau der Blumenbörse Zürich beteiligt, deren Präsident er jahrelang war. Mit diversen Ausstellungen machte er sich auch international einen Namen. Auf dem Gelände im Rosenthal, wo heute die Alterswohnungen entstehen, errichtete er einen Zweigbetrieb mit Gewächshäusern, in denen für den Engros-Verkauf an der Blumenbörse produziert wurde. Daneben führte Lyner einen Gartenbau-Betrieb sowie das Geschäft im Dorfzentrum, dem auch die Friedhofgärtnerei angegliedert war.



Gewerbe- und
Detaillistenverein Wald

Mittendrin und Obendrüber

Bio zum Essen und mehr: hohe **Produktequalität**,

tägliche **Gesundheit**, aus **Idealismus**,

für **Nachhaltigkeit**, und **weil wir Echtes brauchen.**

Wir sind für Sie da mit Produkten aus **biologischem Landbau**, aus **artgerechter Tierhaltung**

aus **fairem Handel**, aus der **Region**, und **saisongerecht**.

Was im Naturlade im Gestell steht, wird im Lauf auf dem Teller serviert.

Wir **verwöhnen** Sie gerne,

bei uns können Sie **geniessen**, wir sind unsern **Preis wert**.



Wettbewerb

Wieviele Leute von diesem Foto arbeiten im Naturlade, und wieviele im Gasthof Lauf?

2 Preise! Eine gefüllte Tasche mit Waren vom Naturlade im Wert von Fr. 100.–. Und ein Gutschein für Speis und Trank im Gasthof Lauf im Wert von Fr. 100.–.

Die richtige Antwort auf dem Talon eintragen und bis 31. 3.2009 senden an: Gasthof Lauf, Hanna und Martin Tenüd, Hittenberg, 8636 Wald.

Die Gewinner werden unter den richtigen Einsendungen ausgelost. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt.

Lösung siehe unter: www.naturlade.info, www.lauf.ch.

Antworttalon Wettbewerb Naturlade – Gasthof Lauf

Die richtige Antwort lautet:

im Naturlade arbeiten Leute vom Foto in der WAZ

im Gasthof Lauf arbeiten Leute vom Foto in der WAZ

Name, Adresse:

Naturlade

Wir vom Naturlade bieten Ihnen Einkaufsfreude pur und dazu die passenden Lebensmittel in bester Bio-Qualität. Bei uns finden Sie alles, was Sie zum Kochen, Geniessen, Feiern und zum Schön sein brauchen.

Öffnungszeiten: neu immer offen bis 12.15 Uhr

Montag: 08.00-12.15 Uhr

Dienstag-Freitag: 8.00-12.15 Uhr, 14.00-18.30 Uhr

Samstag: 8.00-16.00 Uhr

Barbara Lange und Ursula Sobota

Schlipfstrasse 12, 8636 Wald

055 246 14 31

naturlade@bluewin.ch

www.naturlade.info

NATURLADE WALD

Gasthof Lauf

Der Ort für Ihren Anlass über dem Alltag. Gastronomie mit zertifizierter Bioküche gemäss der schweizerischen Bio-Verordnung und «Goût Mieux-Küche». Gaststube, Terrasse mit Weitsicht, Saal bis 70 Personen

Öffnungszeiten:

Montag-Freitag: 11.30-14.30 Uhr, 17.30-23.00 Uhr

Samstag: 11.30-23.00 Uhr, Sonntag: 11.30-21.30 Uhr

Ruhetage: Dienstag und Mittwoch/Mai-August: nur Mittwoch

Hanna und Martin Tenüd

Hittenberg, 8636 Wald

055 246 14 60

lauf@bluewin.ch

www.lauf.ch





Aus der Gemeinde

Sonnenenergie für das Hallenbad

Der Gemeinderat hat einen Kredit von 90'000 Franken für eine Sonnenkollektoranlage mit einer Fläche von 30 m² für die Erwärmung des Brauchwassers (Duschen, Warmwasser für die Reinigung) bewilligt. Die Arbeiten sind der EW WALD AG vergeben worden. Mitte Februar ist die Kollektoranlage auf dem Hallenbaddach installiert worden. Die Anlage bringt eine Einsparung von Rund 1'500 Liter Heizöl und ca. 4 Tonnen CO₂ pro Jahr. Überschüssige Sonnenenergie kann an das Badewasser abgegeben werden.

Neue Energieträger für Badwassererwärmung

Eine spätere Erweiterung der Kollektorfläche für eine Badwassererwärmung (rund 150 m²) ist möglich. Eine solche Erweiterung



Erste Etappe mit 30 m² Sonnenkollektoren auf Hallenbaddach ist realisiert.

löst allerdings weitere Investitionen aus, weil ein zusätzlicher Warmwasserspeicher erstellt werden müsste. Aus diesem Grunde musste dieses Projekt noch zurückgestellt werden.

Mit der Erweiterung der Kollektoranlage könnte der heutige Ölverbrauch von ca. 60'000 Liter pro Jahr signifikant reduziert werden. Der Gemeinderat unterstützt grundsätzlich die Erweiterung der Kollektoranlage. Es macht aber Sinn, diese Investitionen erst mit der Sanierung der Heizungs- und Lüftungsanlagen auszulösen. Für die Investitionsplanung 2010–2014 werden die entsprechenden Unterlagen beschafft. Welche Energieträger für die Heizungsanierung eingesetzt werden, ist Gegenstand eines Projektes, welches demnächst in Angriff genommen wird.

Nutzungskonzept für das Gemeindehaus

Das 200-jährige Gebäude hat in den letzten Jahren im Innern immer wieder Anpassungen, Umbauten und Änderungen erfahren. Für die Ausarbeitung eines Nutzungs- und Sanierungskonzeptes hat der Gemeinderat 30'000 Franken bewilligt. Ein solches Konzept soll Verbesserungen im betrieblichen Ablauf und allenfalls mögliche Etappierungen enthalten sowie für den Einsatz der finanziellen Ressourcen die Basis bilden. Auslöser für die Gesamtsanierung sind nicht zuletzt die feuerpolizeilichen Vorschriften und der behindertengerechte Zugang zu allen Büros der Verwaltung.

Bereits in der Vergangenheit wäre ein solches Konzept bei grösseren Renovationshilfreich gewesen. So hätte sich vermeiden lassen, dass künftige Investitionen wie zum Beispiel der Einbau eines Lifts oder der Umbau von Schalteranlagen verteuert worden wären.

Standort bleibt im Ortszentrum

Vor dem Entscheid über die Erarbeitung eines Konzeptes ist die Frage des Standortes und der Aufteilung auf zwei Häuser thematisiert worden. Dabei wurde der Standort des Gemeindehauses im Zentrum als ideal betrachtet und eine Verlegung an einen neuen Standort aus finanziellen Gründen verworfen. In den beiden Häusern (Gemeindehaus und Friedau) sind Umbaureserven vorhanden. So sind im Dachgeschoss des Gemeindehauses noch rund 80 m² Ausbaureserve vorhanden. Ähnliches gilt für die Friedau. Kommt dazu, dass mit den Liegenschaften Friedau, Schwert und Gemeindehaus eine zusammenhängende Grundstückfläche im öffentlichen Besitz ist, was langfristig ebenfalls Optionen offen lässt.



Standort der Verwaltung mit Gemeindehaus und Friedau bleibt im Ortszentrum.

Haben Sie Wünsche?

Zurzeit werden mit den einzelnen Verwaltungsabteilungen Optimierungsmöglichkeiten innerhalb der vorhandenen Gebäudehülle erhoben. In der vom Ressort Jugend, Freizeit, Kultur und Liegenschaften erstellten Bedarfsliste wird der Erschliessung des Gebäudes mit einer Liftanlage eine hohe Priorität eingeräumt. Der Gemeinderat hat zudem beschlossen auch auf Wünsche und Anregungen der Einwohnerinnen und Einwohner einzugehen, denn letztlich steht für den Gemeinderat, neben den guten Bedingungen für die Mitarbeitenden der Verwaltung, der Kundennutzen im Vordergrund.

Die Einwohnerinnen und Einwohner werden eingeladen, ihre Anregungen und Wünsche zum Nutzungs- und Sanierungskonzept für das Gemeindehaus an folgende Adresse zu richten: Gemeindeverwaltung Wald, Liegenschaften, Bahnhofstrasse 6, 8636 Wald oder per Mail an gemeinde@wald.zh.ch

Schneeberge im Ortszentrum

Die Rückkehr des Winters Mitte Februar, insbesondere die starken Schneefälle ab dem 16. Februar 2008, forderten die Räumsequipen von Gemeinde und Kanton praktisch rund um die Uhr. Für die Gemeinde waren 21 Winterdienstfahrzeuge während rund 700 Stunden im Einsatz. Zusätzlich wurden etwa 200 Mannstunden für Handarbeit aufgewendet. Insgesamt setzte man im Winter 2008/2009 über 210 Tonnen Streusalz für die Eisbekämpfung ein. Der kalte Januar und die häufigen Schneefälle im Februar führten zu einem überdurchschnittlichen Einsatz von Taumitteln (Durchschnitt ca. 120 Tonnen/Jahr).

Max Krieg ▲▲▲



«Piz Rail»: Schneeberge beim Bahnhof Wald im Februar 2009. (Fotos: ü)

Aus der Schule

Primarschule

Schulprogramme und Rechenschaftsberichte 2008

Das neue Volksschulgesetz schreibt jedem Schulteam das Erstellen eines Schulprogrammes und das Verfassen eines jährlichen Rechenschaftsberichtes an die Schulpflege vor. Beides dient der Schulpflege als Führungsinstrument. Sich des Instrumentes so zu bedienen, dass eine Melodie entsteht, die beurteilt werden kann, ist die Herausforderung an die Pflege. Die Schulteam haben gute Arbeit geleistet, Programme und Berichte wurden abgenommen und gewürdigt. Eine eingesetzte Projektgruppe befasst sich jetzt damit, wie die Pflege mit diesen Produkten arbeiten will. Dabei spielen ihre Eigendefinition und ihre Vorstellungen und Wünsche gegenüber den Schulen und der Pädagogik eine wesentliche Rolle. Es gibt verschiedene Umsetzungsmöglichkeiten. Die Pflege gibt ein Thema vor und die Schulen erarbeiten dieses im Modellzyklus. Die Schulen formulieren gemeinsame Ziele und die Schulpflege fokussiert bei Anlässen und Besuchen darauf. Oder die Umsetzung und Zielsetzung der Schulen kann auf das vorgegebene Thema verschieden sein und jede Schule setzt sich zusätzlich eigene, individuelle Ziele. Die Sinnfrage muss eine wichtige Rolle spielen, damit Resultate für die weitere Arbeit nutzbringend sind. Insgesamt eine interessante Aufgabe für die Schulpflege, die aber auch mit viel Verantwortungs- und Fingerspitzengefühl gegenüber dem Anspruch nach hoher Qualität an die Schulen und der menschlichen Ressourcen geprägt sein muss.

Evaluation Organisationsentwicklung – Weiterentwicklung

Die Primarschule Wald hat in den Jahren 2005 bis 2007 an der Entwicklung ihrer Organisation gearbeitet, mit Erfolg, wie die kürzlich abgeschlossene Evaluation und die Interviews mit verschiedensten Mitarbeitenden und Pflegemitgliedern aufgezeigt hat. Vitale Schulen mit eigenem Charakter, aber auch gleiche Angebote an allen Schulen in vergleichbar guter Qualität sollen Ziele in der Weiterentwicklung sein. Im weitem bewegen Grösse und Rolle der Behörde überhaupt und speziell im Hinblick auf die nächste Amtsperiode die Gedanken. Die Einheit von Gemeinden andernorts verlockt, darüber nachzusinnen und Szenarien für Wald auszuloten. Führungsstrukturen sollen

einfach und klar bleiben. Synergien nutzen wird ein Muss im Bereich der Liegenschaftsverwaltung sein. Verbesserte Kommunikation wird mehr Transparenz für die Öffentlichkeit schaffen, baut deren Vertrauen aus.

Sportferien und Fasnachtsmontag 2010

Aus der Bevölkerung kam der Hinweis, dass die Sportferien 2010 und der Fasnachtsmontag in dieselbe Woche fallen. Das war keineswegs Absicht der Ferienplaner und soll in Zukunft verhindert werden.

Samuel Hunziker
Primarschulverwaltung

Sekundarschule

Christo auf der Burg

Drei Schülerinnen der Sekundarschule Wald berichten über die Begegnung mit dem Künstlerehepaar Christo:

Unsere Klasse Sek B 2a hatte im Fach Zeichnen das Künstlerehepaar Christo näher kennengelernt. Die beiden Künstler packten viele Sachen ein, zum Beispiel eine Insel, eine Brücke, Häuser und den Bundestag von Berlin. Wir dachten uns, wir könnten die Idee aufnehmen und unsere Schulhäuser auf der Burg einpacken. Unser Lehrer, Herr Gfeller, kam zudem auf die Idee, das grosse Rad auf dem Pausenplatz einzupacken.

Wir fertigten aus Karton massstabgetreu drei Modelle der Schulhaustrakte A, B und C

an und packten sie in roten Stoff ein. Für das Rad brauchten wir kein Modell. Wir umwickelten die verschiedenen Holzflächen mit breiten, dunklen Stoffbahnen. Das Einpacken machte uns sehr viel Spass, obwohl die Arbeit riskant war und wir manchmal sehr hoch über dem Boden arbeiten mussten. Wir befestigten die Tücher mit Hilfe von Leitern.

Das Rad ist heute noch eingepackt, erinnert an Christo und an ein gelungenes Klassenprojekt.

Stephanie Hegglin,
Fabienne Schwyter, Andrea Huber
Klasse Sek B 2a

Neues vom 10. Schuljahr

Das 10. Schuljahr an der BWSZO, Wetzikon, heisst neu Berufsvorbereitungsjahr (BVJ). Bisher übernahm die Sekundarschule Wald das ganze Schulgeld. Die Eltern mussten lediglich das Materialgeld und die Anmeldegebühren bezahlen. Ab dem Schuljahr 2009/2010 ist die Finanzierung des BVJ kantonal einheitlich geregelt. Neu beträgt der Elternbeitrag Fr. 2500.– (inkl. Kostenbeitrag von Fr. 200.– für die Eignungsprüfung). Zudem gehen die Einschreibgebühren von Fr. 30.– und das Materialgeld von Fr. 300.– zu Lasten der Eltern.

Der Gemeindebeitrag von Fr. 11'800.– pro Schüler wird weiterhin von der Sekundarschulgemeinde Wald bezahlt. Das BVJ ist stipendienberechtigt.

Claudia Schilling
Sekundarschulverwaltung



Die Christo-Philosophie war auf dem Areal der Schule Burg sicht- und spürbar. (Fotos: ü)

Ein Turm erhitzt die Gemüter

Die Baubewilligung ist erteilt, die alte Weberei in der Hueb kann in Lofts umgebaut werden. Das gesamte Bauvolumen beziffert Architekt und Besitzer Hannes Strebel auf 10 Millionen Franken. Dieser Betrag soll möglichst regionalen Firmen vorbehalten bleiben.

«Man sollte doch meinen, dass ich auf meinem Land ein Kunstobjekt aufstellen darf, wann und wo ich will», sagt Hannes Strebel und meint damit den Turm, die 18 Meter hohe Skulptur von Künstler Jürg Altherr. Mit dieser Aussage macht er sich bei der Nachbarschaft aber nicht sehr beliebt. So meint etwa Willy Schuler, der direkt vor der Fabrik im alten Webmeisterhaus wohnt: «Er darf bauen, was mit dem Gestaltungsplan an der Gemeindeversammlung vom 23. September 2008 bewilligt wurde, und da ist der Turm nicht drauf». Und auch Gemeindevizeiter Max Krieg glaubt, dass man in der

ter überragt», sagen Madeleine und Willy Schuler.

Als Bauherr Strebel den Widerstand an der Gemeindeversammlung spürte, willigte er ein, auf das Aufstellen des Turmes zu verzichten. Wieso dieser Verzicht nun plötzlich nicht mehr gelten sollte, können die Anwohner nicht nachvollziehen.

Die Skulptur von Altherr hatte schon während der Zürcher Oberländer Skulpturen-Ausstellung 2008 in Fällanden für Aufsehen gesorgt. Die Gemeinde Fällanden verlangte nach der Ausstellung ultimativ den sofortigen Abbruch des Turms, weil die Fällander Bevölkerung keinen Gefallen daran fand.

Die Liegenschaft war verlottert

Strebel hatte die alte Fabrik in der Hueb 2007 gekauft. Die Liegenschaft war in einem desolaten Zustand, vom ehemaligen Mieter voll gestopft mit Waren aller Art. Strebel sagt, dass es mehr als ein Jahr gedauert ha-

meisterhaus 48 Garagenplätze bauen dürfen. Im Gespräch mit der Nachbarschaft fand man eine bessere Lösung mit unterirdischen Garagen, auf denen für die Nachbarn ein Vorkaufsrecht vorgesehen war. Ein Dienstbarkeitsvertrag wurde unterzeichnet und bei der Gemeinde die Revision des Gestaltungsplanes eingereicht. Sowohl die kantonale Baudirektion, wie auch das Waldener Bauamt und der Gemeinderat unterstützten die Revision.

Zwist unter Nachbarn

Strebel war dann bass erstaunt, dass die Nachbarschaft sich kurz vor der Gemeindeversammlung gegen das Projekt wendete und auch den Dienstbarkeitsvertrag aufkündigte.

Schulers nennen einige Gründe für das Misstrauen: «Wir haben nie richtige Pläne betreffend der Garagen zu Gesicht bekommen und Strebel konnte uns auch nie genaue Zahlen und Offerten dazu machen». Beide Seiten betonen allerdings, dass man den Dialog so bald als möglich wieder aufnehmen wolle.

In loftiger Höhe

Im Hochglanzprospekt «Wohnen in loftiger Höhe» weist Bauherr und Architekt Strebel auf die Bausubstanz mit dem bis zu 120 Zentimeter dicken Mauerwerk hin.

In einer ersten Bauetappe sollen alle nicht zeitgemässen Vor-, An- und Einbauten entfernt und die Liegenschaft auf ihren ursprünglichen Bau reduziert werden. Danach will man neue Elemente anfügen und integrieren, ohne den Charakter der Gebäude zu verfremden. Die geplanten 19 Wohnlofts mit Balkon und modernem Innenausbau weisen Wohnflächen zwischen 100 und 170 Quadratmeter auf. Die Preise dafür bewegen sich zwischen 450'000 und 790'000 Franken.

Und welche Klientel fühlt sich von diesem Angebot angesprochen? Strebel glaubt, dass dies ein Angebot für viele Interessierte ist. Fünf Lofts seien bereits reserviert für ganz unterschiedliche Leute, wie zum Beispiel Studenten, Pensionierte, ja sogar für ein Ehepaar, das derzeit noch in Deutschland wohne. Sollte er nicht alle verkaufen können, werde er sich halt Mieter suchen. Nebst den Wohnlofts entstehen in der Hueb auch 12 Gewerbelofts und Ateliers.

Noch einmal kommt der umtriebige Architekt auf den Turm zu sprechen. Er möchte mit der Renovation den Weiler Hueb in die Moderne führen und dazu wäre ihm die Skulptur ein starkes Symbol gewesen.



Auf der Wiese neben der Weberei will Hannes Strebel die Turm-Skulptur von Jürg Altherr aufstellen, als Zeichen für Modernität und Bewegung. Die Nachbarn wehren sich dagegen. (Foto: ü)

Bachtelschutzzone nicht einfach hinstellen darf, was man will.

Sturm gegen den Turm

Die Anwohner hatten vor der Gemeindeversammlung mobil gemacht gegen den Gestaltungsplan. Ihnen gefiel die Skulptur und vor allem der Standort nicht. «Der Turm wäre direkt hinter unserem Haus aufgestellt worden und hätte dieses um einige Me-

ter, bis die Fabrik geräumt gewesen sei und noch heute lägen alte Bau- und Pferdetransporter, landwirtschaftliche Geräte sowie Strassenbaukisten im Landschaftsschutzgebiet längs des Baches und um den Weiher herum.

Die Liegenschaft war beim Kauf bereits mit einem bewilligten Gestaltungsplan versehen. Gemäss diesem hätte Strebel auf dem freien Feld vor dem nachbarlichen Weber-

Zwei Bauplätze am Schlipfbach

Auf der Chramenwiese tut sich etwas. Die Firma Honegger AG ist nicht mehr alleinige Eigentümerin des Grundstücks. Sie verkaufte die an der Rütistrasse gelegene Parzelle. Zwei Bauherren planen getrennt.

Zum einen soll die Baulücke gegenüber der katholischen Kirche und der Tankstelle geschlossen werden. Ein grosses Wohn- und Gewerbehaus ist hier geplant. Zum andern sollen im Claridapark die ersten zwei Mehrfamilienhäuser entstehen.

Markanter Baukörper am Dorfeingang

Der projektierte Neubau wird in der Reihe der historisch gewachsenen Häuser an der Rütistrasse zweifellos auffallen. Gemeinderat Rico Croci bestätigt: «Diese Überbauung wird Teil der Eingangs-Visitenkarte unseres Dorfes sein. Der Bauausschuss trägt dieser Situation Rechnung. Er ist mehr als sonst bei Projekten üblich in die Planungsphase involviert.»

Das Grundstück neben dem Kindergarten (siehe Plan, Baufeld D) war Teil des privaten Gestaltungsplanes Claridapark, welcher hier Gewerbebauten vorsah. Da nun Wohnungen geplant sind, müssen die Auflagen der Lärmschutzverordnung eingehalten werden. Die Architekten (siehe Kasten) haben dem Problem der Immissionen deshalb besonderes Augenmerk geschenkt. Croci äussert sich positiv: «Insbesondere die abgesetzte Architektur der Wohnungen, welche Lärm einflüsse im Projekt selber dämmen kann, ist gut durchdacht.»



Bauprojekt Rütistrasse: Die Atrium-Einwandung über dem unbewohnten Erdgeschoss dient als Lärmschutz für die zurück versetzten Wohngeschosse. (Bild: ü)

Der Vorentscheid zur Baueingabe verlief auf Gemeindeebene positiv. Aber der Weg durch die Instanzen ist lang. Die Akten liegen nun bei den zuständigen kantonalen Ämtern. Diese reden mit, liegt das Grundstück schliesslich an exponierter Lage zwischen Kantonsstrasse und öffentlichem Gewässer.

Städtebauliche Vision Claridapark

Andreas Honegger, Delegierter des Verwaltungsrates der Otto und Johann Honegger AG, distanziert sich vom Projekt an der Rütistrasse. Es habe mit dem Bauvorhaben Claridapark nichts mehr gemeinsam.

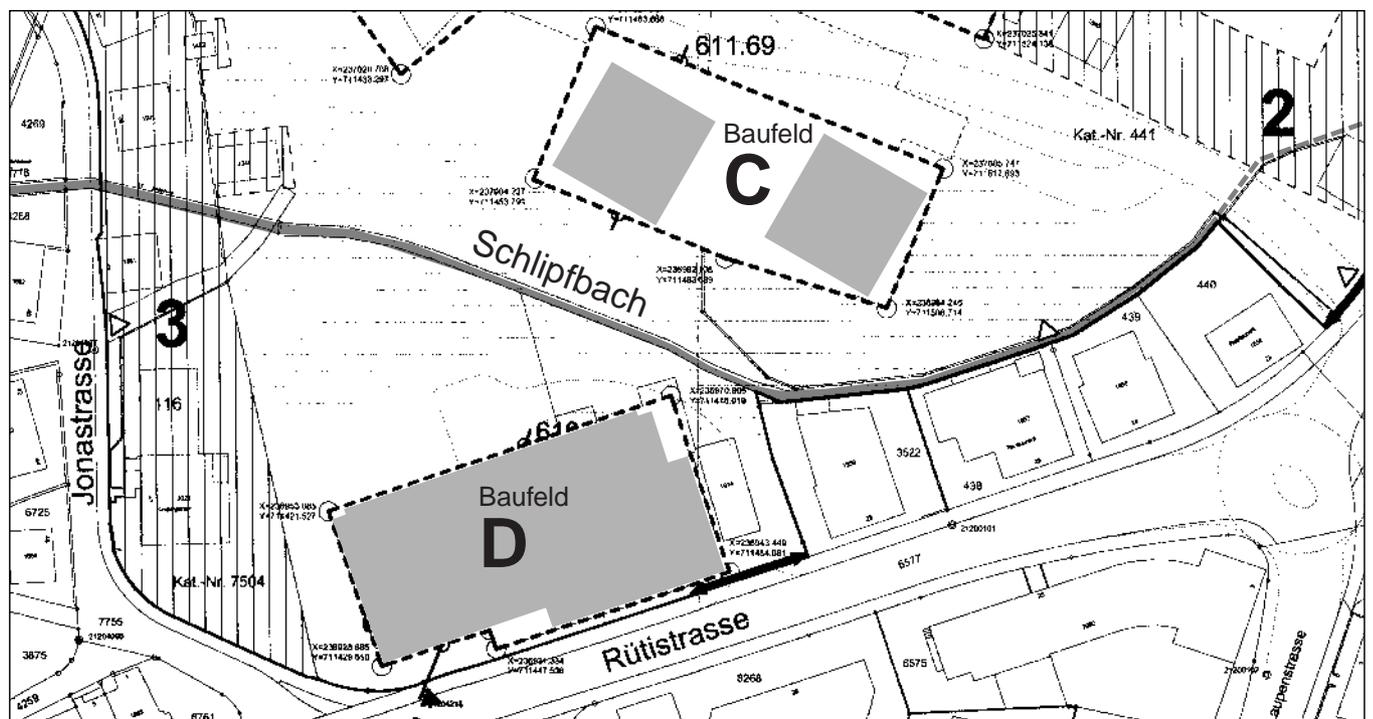
Vor zwei Jahren genehmigte nach der Gemeindeversammlung auch der Kanton den Gestaltungsplan Claridapark. Mitte Januar

hat nun die Eigentümerin ein Baugesuch für die Realisierung einer ersten Baustufe auf ihrem Grundstück eingereicht. Auf dem Planfeld C sind zwei Mehrfamilienhäuser zu je zehn Wohnungen geplant.

Die beiden kubischen Baukörper mit Flachdach sollen 5 Stockwerke hoch werden. Der Baubeschrieb erwähnt, dass diesen Gebäuden eine besondere Bedeutung zukomme. Sie seien nicht nur die ersten Objekte einer städtebaulichen Vision, sondern würden Besucher und Bewohnerinnen in die unverwechselbare Stimmung des Ortes versetzen – den Claridapark.

Die Fassaden sollen auffallend gestaltet werden. Die Grossflächige Bänder aus Putz umwickeln und verweben die Häuser, analog zu

(Fortsetzung auf Seite 14)



Städtebauliche Visionen in Wald: An der Rütistrasse soll (im Baufeld D) ein Wohn- und Gewerbehaus entstehen. Nördlich des Schlipfbaches sind die ersten zwei fünfstöckigen Mehrfamilienhäuser des Projekts Claridapark geplant (Baufeld C). (Plan: ü)

(Fortsetzung von Seite 13)

Kette und Schuss in der Webkunst», erklären Bauherrin und Architekten.

Diese Fassadengestaltung erinnert an die Produkte der ehemaligen Textilunternehmer, deren Villen in unmittelbarer Nachbarschaft liegen. Die Überbauung der grosszügigen Grundstücke läutet ein neues Zeitalter in der Firmengeschichte der Honeggers ein. Nach der Umnutzung der Fabriken folgt nun die Umnutzung der Ländereien.

Grosse Hürde wegen kleinem Bach

Der Schlipfbach verläuft zwischen den beiden Baufeldern und trennt sie. Kein einfach zu lösendes Problem für die Bauherrschaft. Gemeinderat Ernst Kocher, Vorstand Infrastruktur: «Mit der damaligen Genehmigung des Gestaltungsplanes wurde der Ausbau dieses Baches verknüpft. Vor der Baufreigabe für die genannten Baufelder C



Ein Blick in den künftigen Claridapark. (Bild: ü)

und D muss ein genehmigtes Projekt für den hochwassersicheren und naturnahen Ausbau des Schlipfbaches vorliegen.» Bedingung ist, dass das Bachbett ein Jahrhunderthochwasser müsste abführen können.

Bei der Gemeinde und dem beauftragten Ingenieurbüro laufen seit etwa einem Jahr

die Vorprojektarbeiten für diese Bachsanierung. Öffentliche Gewässer sind Eigentum des Kantons. Deren Unterhalt geht zu Lasten der Gemeinde. Ein Teil der Ausbaurkosten kann jedoch auf Anstösser überwältigt werden. Der Zeitraum bis zur Realisierung der beiden Überbauungen ist – nicht zuletzt wegen dem Schlipfbach – noch sehr ungewiss.

Marcel Sandmeyer ▲▲

W E R W A S W A N N W O

Wohn-/Gewerbehaus Rütistrasse «La Scala»

Bauherr: AW Bauvision, Gossau.

Architektur: Göldi und Partner, Gossau

2 Mehrfamilienhäuser Claridapark

Bauherr: Otto & Joh. Honegger AG, Wald

Architektur: Scheitlin-Syfrig + Partner, Luzern

W E R B U N G

ROLF LANGE

Innendekoration
Tösstalstrasse 32, 8636 Wald
Telefon 055 246 48 80

- Teppiche, Parkett
- eigenes Vorhangatelier
- eigene Polsterwerkstatt
- Housen, Neubezüge
- Polstermöbel

info@rolflange.ch

www.rolflange.ch

Spenglerei & Sanitäre Anlagen



Qualität und Service in Ihrer Nähe

Fabian Mauchle

Neubau, Umbau, Reparaturarbeiten
Flachdach, Satteldach, Blechverkleidung
Boilerentkalkungen

8636 Wald ZH
Telefon 055 266 16 06
E-mail mauchle.fabian@bluewin.ch

neu neu neu neu neu

steuererklärungen

Johanna Sutter

Neufeldstrasse 1
8636 Wald
055 246 23 88
sbs.wald@web.de

schnell preiswert vertraulich

 Gemeindebibliothek
Schlipf

Zeitschriften

Öffnungszeiten:

Montag 09.00–11.00 Uhr
Dienstag 16.00–19.00 Uhr
Mittwoch 16.00–19.00 Uhr
Donnerstag 18.30–20.30 Uhr
Freitag 16.00–19.00 Uhr
Samstag 09.30–12.30 Uhr

herzlich willkommen!



Wachsen Ihnen die Bäume
über den Kopf?

Wir pflegen, fällen, stücken,
räumen nach Ihrem Wunsch.

Gartenholzhauerei
Ch. Sprecher & D. Müller Tel. 055 246 11 74

KOSMISCH

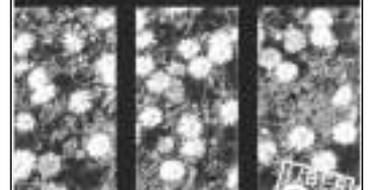
Am Schlipfplatz in Wald
055 246 14 31
www.naturlade.info

Natürlicherweise

NATURLADE WALD

KOSMISCH

Das Frühlingfenster



Das Fenster aus
dem Oberland.

Fenster
schraner

Laupen-Wald · www.schraner-fenster.ch

Talentschuppen

Turnhallen sind meist gut belegt. Wer erfolgreich sein will, muss auch im Winterhalbjahr voll trainieren. Heinz Russheim suchte eine Halle für die von ihm ins Leben gerufene Fussballschule Züri-Oberland. Er fand sie 2006 im Elmer-Areal in Wald. Ist sein Angebot eine Konkurrenz für die Fussballclubs der Region?

SoccerHall nennt sich der einstige Web-Saal. Die einzige Fussballhalle weit und breit. Erreicht wird sie über eine metallene Aussentreppe. Drin das Herzstück: Ein Spielfeld, 18 mal 15 Meter gross, mit Kunstrasen. Nebst dem Hauptfeld gibt es den Minicourt, eine Theke für den Verkauf von Snacks und Getränken, Festbankgarnituren, Jöggelikesen und Dartspiel. Garderoben und Duschen fehlen.

Geben und Nehmen

Dem Ganzen haftet etwas Improvisiertes, Pionierhaftes an. Nein, sagt Heinz Russheim, ein Geschäft sei dies nicht. «Ich lege drauf.» Dank Sponsoren und der gestiegenen Nachfrage als Raum zum Mieten sei das Loch in der Kasse unterdessen kleiner geworden. Ein Wagnis sei der Betrieb der Halle aber alleweil. Und ohne die Mithilfe seiner Familie nicht zu bewältigen. Wald als Standort? Eher ungünstig, weil nicht so zentral.

Seine Fussballschule sieht Russheim nicht als Konkurrenz für die Vereine des Oberlandes, obwohl gewisse Trainer es so empfinden. «Sie geben uns ihre besten Spieler ab, wir bilden sie aus. Später kehren viele zu den Clubs zurück.»

Vor, hinter und unter dem Netz

Dafür, dass hier ein Turnier im Gange ist, herrscht eine überraschend ruhige, gedämpfte Stimmung. Das Spiel der C-Junioren ist schnell, konzentriert, engagiert. Und überwiegend fair. Ein Schiedsrichter ist nicht nötig, die Mannschaften arrangieren sich selbst. Die Off-Side-Regel gilt nicht. Das Spielfeld ist mit Banden umrahmt und mit Netzen vollständig eingepackt. Kein Ball knallt an Wand oder Decke. Hinter den Netzen stehen und sitzen pausierende Teams,



Spielpause. (Fotos: Kaspar Rüegg)

Familienangehörige und Trainer. Sie verfolgen das Spiel, unterhalten sich. Heinz Russheim aktualisiert am Computer die Liste mit den Resultaten, welche ein Beamer an die Wand projiziert.

Technisches Können darf etwas kosten

«Tüend laufe, bewege!» «Sändi, spill de Ball i d' Mitti, bissoguet!» Karl «Mäni» Manser coacht seine Walder C-Junioren. Sie spielen in der SoccerHall gegen Mannschaften des Team Züri-Oberland (TZO), der Region und gar aus Solothurn, während in der Elbahalle das Harry-Rüegg-Turnier im Gange ist. Fussball total an diesem Wochenende im Februar.

Manser ist überzeugt: Die Halle mit dem Kunstrasen bringt's. «Die Zeiten sind vorbei, wo es genügte, in Winter zwei Mal pro Woche zu trainieren. Wir bieten vier Trainings an.» Das Spiel in der SoccerHall gleiche jenem auf Pausenplätzen oder sonstigen, improvisierten Feldern. Es sei kleinräumig, schnell, verzeihe keine Fehler. Das technische Können werde entscheidend gefördert. «Deshalb trainieren wir trotz der Kosten hier. Zwei Stunden schlagen mit 120 Franken zu Buche. Jeder Spieler musste 50 Franken zusätzlich bringen, der FCW steuerte 400 Franken bei.»

Ist Heinz Russheims Team Züri-Oberland ein Rivale für den FC Wald? Manser: «Das TZO zwingt uns, Qualität zu bieten. Die leisten gute Arbeit. In Walds erster Mannschaft haben wir einige Spieler, die Russheims Schule durchlaufen haben. Nein, für mich ist es keine Konkurrenz.»

«Wir geben unsere besten Spieler gerne ab»

Heinz Russheim, geboren 1962, Begründer und Chef des Team Züri-Oberland, arbeitet noch bis im Juli dieses Jahres als Lehrer an der Berufsschule Rüti. Dann wird er Profitrainer für den Nachwuchs des Grasshoppers Club Zürich. Er lebt mit seiner Familie in Oberdürnten.



Soccer-Trainer Heinz Russheim.

WAZ: Leben Sie für den Fussball?

Heinz Russheim: Nein. Das wäre völlig falsch. Ich bin vielseitig. Allerdings hat der Tag nur 24 Stunden. Die nächsten Jahre werde ich primär Fussball machen.

Ist es nicht Wahnsinn, wenn Kinder vier Mal pro Woche trainieren?

Mag sein. Doch was, wenn sie stattdessen am Bahnhof rumhängen? Oder stundenlang Games spielen? Entscheidend ist, dass kein Zwang dahinter ist. Wenn einer meiner Spieler noch eine andere Sportart betreiben will oder Musik macht, unterstütze ich dies. Fördern ist gut, pushen lohnt sich nicht.

Was bedeutet Ihnen Disziplin?

Sie ist Grundvoraussetzung für meine Arbeit.

Was bedeutet Ihnen Erfolg?

Mir geht es um Kinder und Jugendliche. Erfolg ist, wenn ich sie in sozialer und sportlicher Hinsicht ausbilden kann. Ich bekomme sehr viel von ihnen zurück. Der Rang bei Meisterschaften ist sekundär. Wir wollen immer gewinnen – aber nicht auf Kosten der Ausbildung. Erfolg ist für das TZO, wenn wir unsere Schützlinge so weit bringen, dass grosse Clubs scharf auf sie sind. Über 30 Ehemalige kamen bisher bei namhaften Vereinen unter. Wir geben unsere besten Spieler gerne ab – und fangen immer wieder von vorne an.

Kaspar Rüegg ▲▲



Wenig bekannt, gut versteckt: Die SoccerHall in der ehemaligen Weberei Elmer, 1. Stock, linker Teil. (Fotos: Kaspar Rüegg)

w e r w a s w a n n w o

Fussballschule Züri-Oberland:
www.go4training.ch

Team Züri-Oberland (TZO):
www.teamzo.ch

Kontakt SoccerHall:
SoccerHall@go4training.ch

Neu: WAZ im Internet

Seit anfangs März 2009 ist die WAZ-Homepage aufgeschaltet und Sie finden alles Wissenswerte zur Walder Zeitung im Internet unter

www.waz-zh.ch



Wer zum Beispiel eine Nummer der WAZ bereits dem Altpapier übergeben hat, findet die jeweils letzterschienene Ausgabe als PDF zum Herunterladen. Oder wer sich für Inseratgrössen, Tarife und Termine interessiert, kann dies künftig online in Erfahrung bringen. Auch die Redaktion bekommt im Internet ein Gesicht: Die stillen Schreiber im Hintergrund, welche monatlich dafür sorgen, dass Sie eine aktuelle Dorfzeitung in den Händen halten, werden als Team vorgestellt. Sie finden alle Kontaktadressen und erfahren mehr über die Möglichkeit, Heimweh-Waldern ein Geschenkabonnement der WAZ zukommen zu lassen. Nehmen Sie einen Augenschein!

Das Redaktionsteam

i m p r e s s u m

WAZ Nr. 2/2009 · März
Auflage: 4800 Expl.

Herausgeberin: Gemeinde Wald

Abschlussredaktion:

Ursula Geiger, Esther Weisskopf

Layout: Störchlin Typo-Grafik, Laupen

Druck: Druckerei Sieber AG, Hinwil

Zuschriften, Leserbriefe, Anregungen:

Gemeinde Wald, «WAZ», Postfach,
8636 Wald ZH, E-Mail: waz@wald.zh.ch

Inserate und Beilagen:

Esther Weisskopf, 055 246 44 58

Annahmeschluss für Nummer 3/2009

(April): Mittwoch, 18. März 2009

W E R B U N G

gezielt. **IHRE Werbung in der WAZ erreicht über 4000 Walder Haushaltungen.**

**Frühlings-Flirt
in der Gärtnerei.
Mit vielen bunten
Farben.**

**Bartsch
Wald**

055 246 39 93

Gärtnerei • Blumengeschäft • Pflanzenhaus

Architektur mit Format

keller&kuhn
ARCHITEKTURBÜRO AG
8636 Wald ZH
Telefon 055 256 21 21
www.keller-kuhn.ch

BÜSSER
Carrosseriewerk GmbH

**Abschlepp- und
Pannendienst
Tag + Nacht**

Wald/Laupen ZH
Tel. 055/256 70 70

EDITH LOOSER

STEUERBERATUNGEN
STEUERERKLÄRUNGEN

Alpenstrasse 2
Postfach 219, 8636 Wald ZH

055 246 54 56



Das Team
(von rechts nach links):
Ismail Ibrahim (Inhaber)
Martina Helbling
Avzi Dzeladini
Robert Schoch (Aushilfe)



**Wir danken unserer Kundschaft
und freuen uns, auch in Zukunft für Sie
da zu sein!**

**Seit einem Jahr in neuen Händen:
Hess TAXI, Tel. 055 246 21 61**

Dienstleistungen: 24-Stunden-Taxi-Betrieb.
Kleinbus, Limousine und Carfahrten auf Anfrage.

Gemeindeverwaltung: Die Mitarbeitenden sind auch ausserhalb der offiziellen Schalteröffnungszeiten für Sie da. Gerne vereinbaren wir mit Ihnen einen Termin. Kontaktadressen finden Sie unter www.wald.zh.ch oder über die Telefonzentrale 055 256 51 11.

Ärztentfalldienst Wald, Fischenthal, Bauma, Sternenberg **Wochenend- und Feiertagsdienste**

Dienst-Anfang (Dauer bis Folgetag 08h)	Praxis	Telefon	Ort	Dienst-Anfang (Dauer bis Folgetag 08h)	Praxis	Telefon	Ort
07.03.2009 08:00	Samstag Pfenninger	055 246 18 55	Wald	04.04.2009 08:00	Samstag Pfenninger	055 246 18 55	Wald
08.03.2009 08:00	Sonntag Hunziker	055 246 49 19	Wald	05.04.2009 08:00	Sonntag Hunziker	055 246 49 19	Wald
14.03.2009 08:00	ab 12h SOS-Ärzte, Kt.Zürich	044 360 44 44		09.04.2009 08:00	ab 12h SOS-Ärzte, Kt.Zürich	044 360 44 44	Wald
15.03.2009 08:00	Samstag Epprecht	055 246 66 77	Wald	10.04.2009 08:00	ab 12h SOS-Ärzte, Kt.Zürich	044 360 44 44	Wald
21.03.2009 08:00	ab 12h SOS-Ärzte, Kt.Zürich	044 360 44 44		11.04.2009 08:00	ab 12h SOS-Ärzte, Kt.Zürich	044 360 44 44	Wald
22.03.2009 08:00	Sonntag Karzig	052 396 50 10	Bauma	12.04.2009 08:00	ab 12h SOS-Ärzte, Kt.Zürich	044 360 44 44	Wald
28.03.2009 08:00	Samstag Dollemer	055 246 47 37	Laupen	13.04.2009 08:00	ab 12h SOS-Ärzte, Kt.Zürich	044 360 44 44	Wald
29.03.2009 08:00	ab 12h SOS-Ärzte, Kt.Zürich	044 360 44 44		18.04.2009 08:00	ab 12h SOS-Ärzte, Kt.Zürich	044 360 44 44	Wald
	Sonntag Zürcher	055 245 11 36	Fisch'hal	19.04.2009 08:00	Sonntag Hunziker	055 246 49 19	Wald
	Sonntag Zürcher	055 245 11 36	Fisch'hal				

Rufen Sie immer zuerst Ihre Hausarztpraxis an, um zu erfahren, ob Sie ihn/sie erreichen können und wer die Vertretung sicherstellt.

Änderungen vorbehalten! Detaillierter Dienstplan: www.nottfallarzt.info/8636

man(n) singt!

...mittwochs, um 20.00 Uhr

Spruch des Monats:

Wernetshausen hat seinen neuen Bundesrat, «man(n) singt» dafür viele neue Lieder parat!

Hans Pianta, Präsident, 055 246 14 53

www.maennerchor-wald-laupen.ch



**BRUNNER & HEEB
TREUHAND AG**

STV/USF-Mitglied

- KMU-Beratung von A-Z
- Buchhaltung • Lohnwesen
- Steuern • Liegenschaften

Bachtelstr. 34, 8636 Wald
Telefon 055 246 47 02
Telefax 055 246 29 76
brunner-heeb@bluewin.ch



Schreinerei
Kleinbauten

WABE-Produktion

Jonastrasse 8, 8636 Wald
www.produktion-wabe.ch
Telefon 055 246 45 93



GETRÄNKE-EGGE ABHOLMARKT



GETRÄNKE EGLI
GASTRO- UND HAUSLIEFERDIENST

Schützenstrasse 6
8636 Wald ZH
Telefon: 055 246 11 32
Fax: 055 246 12 61
Mail: egli.getraenke@bluewin.ch

Öffnungszeiten:
Mo-Fr: 07.30-12.00 · 13.30-18.00
Sa: durchgehend 07.30-15.00

H-S Heusser Haustechnik-Service
Wiesenweg 9, 8636 Wald
Tel. 055 / 246 26 50, Mail: m.heusser@bluewin.ch



- 60 Jahre Berufserfahrung
- Kompetente Beratung
- Installationen & Reparaturen
- Service & Unterhalt von sanitären Anlagen und Heizungen
- Gerne für Sie da

Heusser Haustechnik-Service: Kompetent & Fair!



**Kunst-, Wohn-,
Geschenk-Galerie |
Feinkost und Wein**

Saisoneroöffnung 2009

Zwei Künstlerinnen - ein Duett | Bilder von
Monika Marques und Erika Rüegg-Plocke

Intermezzo So, 29. März, 11-18 Uhr
Vom Duett zum Trio | Keramikarbeiten von
Silvie Bühler-Winkler (Begleitend zur Ausstellung)

Öffnungszeiten (Geschäft und Galerie)
Di, Do, Fr 14.00-18.30 | Sa 10.00-16.00
(oder nach Vereinbarung)

vivendi lebens-art | goldingerstr. 8 | 8637 laupen
telefon 055 246 18 18 | www.vivendi-lebensart.ch



**Einfälle
statt Abfälle**

Verursachergerechte
Abfallentsorgung
Gemeinde Wald

**Gesundheitssekretariat Wald
Papiersammlung aus Haushaltungen**

Samstag, 4. April 2009, ab 8.00 Uhr
bei den Kehrichtsammelplätzen

Bitte beachten:

- auch Sammlung im Postkreis Riet-Gibswil
- Es wird **nur Papier** mitgenommen
- Papier: **nur gebündelte Zeitungen, Illustrierte**
- **keine Tetra-Packungen und Abfälle**
- Karton aus Haushaltungen und Kleingewerbe ist an der Hauptsammelstelle zu entsorgen

FC Wald, Tel. 079 404 12 90
MSV Ried, Tel. 079 206 57 71

1. April 2009: **10 JAHRE**



Dessous & Bademode, Nachtwäsche
Bahnhofstrasse 15 · 8636 Wald ZH · Telefon/Fax 055 246 38 63

GUTSCHEIN Fr. 10.- beim Einkauf ab Fr. 50.-
(gültig vom 1.-4. April 2009)



Kompetenz mit Strom

sicher und zuverlässig
**24 Stunden
365 Tage
das ganze Jahr**



EW Wald
Werkstrasse 16 8636 Wald
www.ew-wald.ch